

Liebe Schwestern und Brüder,

eigentlich ein absurdes Unternehmen, so ein Kantatengottesdienst! Mit Worten soll die Predigerin Ihnen, der Gemeinde, die soeben so wundervoll musikalisch auf den Advent eingestimmt wurde, nahebringen, welcher ein evangelischer Kern in diesen Rezitativen, Arien und Chorälen steckt.....

Das Evangelium von der Gnade Gottes und der Rechtfertigung des Sünders soll gepredigt werden, das ist der Auftrag der protestantischen Predigt seit 500 Jahren. Aber kann die Musik das nicht viel besser? Ohne ich nicht viel intensiver wie lieblich die Güte Gottes ist, wenn die Oboen jubilieren und die Violinen schmeicheln und der samtige Ton der Sänger erschallt.

Es ist ein bisschen ein unlauterer Wettbewerb, ein Läufer mit Krücken gegen einen Schmetterling....

Die Predigerin mit den Worten hier und dort die Musiker, die mit Instrumenten und Stimmen Empfindungen malen können wie Picasso die Friedens-Taube in hunderten von verblüffenden Varianten.

Neben der Taufe und dem Abendmahl - vielleicht ist die geistliche Musik, die Musik zu Ehren Gottes so etwas wie das dritte protestantische Sakrament: die Musik, die als große heilige Bewegung ganz allein mitten im Raum stehen kann. Und das Wort? Ach ja das Wort! Das kann dann nur dazutreten und eine Hilfestellung, eine Art Räuberleiter bilden für das Verständnis der alten Worte in der neuen Zeit.

Die Musik, die kann hier eine wunderschöne Adventstimmung entstehen lassen in diesem festlichen Gottesdienst: Bereitet die Wege, bereitet die Bahn

Gleich mit der ersten Arie lässt uns der Sopran auf geebener Bahn mitten in das Herz Gottes tänzeln – Worte stören da bloß....

Aber, liebe Gemeinde, das sollen sie dann auch – und zwar kräftig....

Das adventliche Bild von der Großbaustelle, die durch die Ankunft Gottes in der Welt ausgelöst wird, lässt uns hart im Hier und Jetzt landen.

Denn dieses abgesungene Adventsbild von den Toren die hochgelassen werden – Macht hoch die Tür, die Tor macht weit - von den Straßen, die in Gottes Namen durch die Wüste geebnet werden, will nichts anderes als eine Großlogistik für die Ankunft eines Herrschers besingen: dass Berge bewegt werden, dass Unebenheiten

ausgebessert werden. Eine gut befahrbare Prachtstraße soll entstehen, auf dass der Herrscher ungehindert einfahren kann – landen bei seinem Volk:

Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem großen Gast, macht seine Steige richtig, lasst alles was er hasst, macht alle Bahnen recht, die Tal lasst sein erhöht, macht niedrig, was hoch stehen, was krumm ist gleich und schlicht.

Oder etwas anders verkürzt im Jesajabuch Kapitel 40: In der Wüste bereitet dem Herren den Weg, macht in der Steppe eine eben Bahn dem Herren.

Für die Herren dieser Welt ist die Vorstellung von den Prachtstraßen und Prachtbauten in der Wüste ein verführerisches Bild, liebe Schwestern und Brüder! Gibt es doch in diesen ver-rückten Zeiten eine Reihe von Großbaustellen, wo genau dies passiert: In der Wüste wird planiert und gebaut – gekühlte Großstadien in Katar, elf komfortable Sportstätten in Brasilien für rund Millionen Fußballfans. Sie können nach Südamerika schauen oder auf die arabische Halbinsel: die Herren dieser Welt bereiten sich selbst einen großartigen und über alles kostspieligen Empfang. Sie verwandeln die Wüsten in Stadien - damit dort einziehe? Ja? Wer oder was eigentlich?

Sind die Sportler wichtig, die da eisgekühlt, trotz 50 Grad Außentemperatur den Ball treffen sollen, diese Gladiatoren der Neuzeit, die nicht nur selbst unmenschlich viel Geld verdienen, sondern anderen unmenschlich viel Geld und Ruhm erspielen.

Nein – die Sportler sind wohl letztlich nicht so wichtig, die machen nur das Spektakel....

Wichtig ist der Ruhm und die Ehre für die Funktionäre und Politiker...koste es was es wolle.

Wichtig ist, dass ein Land beweist – wir sind auf dem Gipfel der technologischen Entwicklung – die Natur gehorcht uns, unterwirft sich mitsamt den Menschen: Wir bauen Kühlhäuser für Menschen in der Wüste und Edelstadien inmitten der Slums. Für dieses Ziel werden Arbeiter wie Sklaven geschunden, dafür sterben eine Menge Menschen, die in Katar nicht einmal ihre Billiglöhne ausgezahlt kriegen und in Brasilien müssen die Einwohner das Doppelte für ihren morgendlichen Bus zur Arbeit bezahlen.

Es sind die kleinen Leute, die diese Pracht bauen und finanzieren.

Feiern lassen sich die Herrscher dieser Welt.

Entrüstete Bürger gehen auf die Straße in Brasilien und demonstrieren gegen diese Machtdemonstration auf die Kosten der Armen. In Katar geht nicht einmal das. Da erheben Journalisten ihre Stimme und erzählen, wie Menschen auf diesen Großbaustellen in der Wüste erbärmlich krepieren, diese Menschen, die den Mächtigen die Bahn frei machen sollen...mitten in der Wüste.  
Ein Advent ganz anderer Art.

Wir vergessen es gern, inmitten des adventlichen Süßholzgeraspels:  
Mit dem ersten Advent beginnt kirchlich gesehen nicht die Zeit der Stollen und Plätzchen, sondern die Fastenzeit vor der Geburt des Herren:

Mit Ernst o Menschenkinder. Das Herz in Euch bestellt....  
Das ist das Motto der kommenden Wochen!

Nicht umsonst hat der neue Papst mit dem strengen Namen Franziskus seinen geistlichen Generalangriff auf die ausufernde Geldwirtschaft und die Ausbeutung der Armen in dieser Welt in der Woche vor dem 1. Advent veröffentlicht.

In der alten Kirche wurde im Advent streng gefastet einschließlich des heiligen Abends und erst am 25. Dezember wurde das Fasten mit den all den weihnachtlichen Süßigkeiten gebrochen.

Denn der Herr, dem wir heute singen und der durch die Wüsten unserer Existenz zu uns kommt, der dreht die Verhältnisse um: Ja...das Niedrige wird hochstehen und das Hohe wird erniedrigt.....das ist eine Verheißung und eine adventliche Aufgabe, liebe Schwestern und Brüder.

Und mit dem adventlichen Innehalten geht der Mensch dann auf seine eigene innere Großbaustelle und seiner eigenen inneren Wüste und fragt sich selbst: Wofür eigentlich mache ich in meinem Leben Bahn? Wofür schaufle ich mich frei? Was hat in meinem Geist und in meinem Herzen Vorfahrt? Was sind meine Prioritäten? Oder wie der Bass in seiner Arie fragt: Wer bist Du?...Frage Dein Gewissen..... Und wie er feststellt: Wenn Du ehrlich und ohne Umschweife antwortest, dann musst Du zugeben, dass Du ein Heuchler bist.

Du hast Deine Taufe verraten, Du hast Gott verleugnet mit Deinen ganzen Leben.....so der etwas ungemütliche Text der Kantate von Salomon Franck.

Vielleicht ist dann doch ganz gut, dass die Musik jetzt aus ist und nur Worte zur Verfügung stehen...ganz ohne Geigen, Celli, Oboen...Du bist ein Heuchler vor Gott, so lautet die Bilanz an diesem Tag....Du, Du und ich, wir sind Heuchler: unsere Priorität ist, dass wir gewinnen, dass wir gut dastehen, gut ausschauen, dass für uns alles glatt gehen. Ebene Bahn eben!

Es ist dieser Wettbewerb um Stellung und Status, der die inneren Denk- und Gefühlswege der menschen in unserer Zeit mehr und mehr bestimmt. Wer sein Kind in die Schule schickt denkt schon: wie schaffe ich diesem Kind die besseren Startbedingungen, wie ebne ich ihm den Weg, wie bekommt es einen Vorteil. Tief in unser Denken hat sich dieser innere Reflex gegraben: wichtig ist nur, wer der Bessere ist, wer schneller vorankommt.

Unser ganzes Leben ein Stadion in einer Wüste: künstlich heruntergekühlt und kompetitiv, wettbewerblich.

Und so vergleichen wir die ganze Zeit, wir begreifen unseren Alltag, all unser Tun und Denken in den Kategorien des Handels, des Gebens und des Nehmens. Der Wahlkampf und die anschließenden Koalitionsverhandlungen ein einziger Tanz ums Geld, eine dauernde Rechenübung.

Der hat mir das getan, also revanchiere ich mich. Der will, dass ich etwas für ihn tue, was aber tut er für mich? Wir lassen diesen Gedanken des Handels, dass nur gibt, wer auch nimmt und des Wettbewerbs, dass wir schneller und besser sein müssen unser ganzes Herz durchdringen, unsere Seele auch und unser Denken.

Unsere Lebensphilosophie: umsonst gibt es nichts!

Unsere Kantate meint: das ist der eigentliche Verrat an Christus. Das ist die Verleugnung unserer Existenz. Das ist der Bruch mit unserer Taufe, dass wir die zwei Worte, die durch Christus in die Welt gekommen sind und Gestalt angenommen haben nicht mehr buchstabieren können....geschweige denn leben. Diese Worte, die es ohne Jesus Christus in dieser Welt nicht gäbe, diese Worte, die die Welt in ihren Grundfesten verändern und erschüttern können: Und diese Worte heißen: „Gnade“ und „Vergebung“.

Wenn ich Ihnen von Gnade rede, dann denken Sie an einen mittelalterlichen Gewaltherrscher, einen amerikanischen Gouverneur oder einen afrikanischen Despoten, der einen willkürlich Gefangenen aus irgendwelchen Interessen heraus begnadigt. Wenn die christliche Sprache von Vergebung redet, dann denken Sie an die Kinder oder Enkel, die sich ab und zu entschuldigen, wenn sie über die Stränge geschlagen haben.

Aber das ist ein Missverständnis. Diesen beiden armen, geschundenen Worten „Gnade“ und „Vergebung“ soll die Bahn auf meiner inneren Großbaustelle frei gegeben werden...Dieser radikale Gedanke, dass wir leben, von dem was uns geschenkt wird, dass wir leben, von dem was uns vergeben wird, der muss immer neu freigeschaufelt werden.

Wir leben von der Güte Gottes und der der anderen Menschen. Dass ist das Mysterium des Lebens, das Mysterium der Ankunft Gottes in der Welt, dass unsere Rechnungen ad absurdum geführt werden. Dass wir zurecht gerückt werden, auf den Boden von Gottes Tatsachen gebracht.

Auf der Großbaustelle meines Lebens muss ich der Gnade Platz machen, will ich Gott näher kommen. Muss ich in diese gnadenlose tiefgekühlte Welt Gottes Liebe, Gottes Gnade, Gottes Wärme einlassen.

Muss ich das unterste nach oben kehren! Muss ich Revolution machen in meinem eigenen Leben. Muss ich aufhören mit dem Rechnen, dem Handel, dem wie Du mir so ich Dir....

Platz da für die gnadenreiche Zeit, Platz da für das ....“Umsonst“!

Ach, das Problem mit den Worten! Uns kommt nur noch die Musik bei.

Nur noch die Musik kann beschreiben wie das tut, wenn sich mein Herz öffnet.

Nur die Musik kann das bewirken. Mit der Musik begreifen wir plötzlich, wie sich die Revolution Gottes anfühlt....diese Existenz, die weiß, dass Gott nicht Handel treibt mit uns, dass er nicht rechnet, nicht aufrechnet und nicht nachrechnet, sondern schenkt....nur schenkt.

Und so tanzen wir aus diesem Gottesdienst in die Morgendämmerung der Welt, als begnadete, beschenkte, neue Menschen.

Lied: Die Nacht ist vorgedrungen

